



Welche Wirkungen sind erkennbar?

Die integrationspolitischen Programme aus Münster und Enschede in der Evaluation

Im Fokus der Evaluation des Projekts „Zuwanderer integrieren“ stehen integrationspolitische Ansätze der Städte Münster und Enschede. Mit dem Ziel voneinander zu lernen, haben beide Städte 2003 das INTERREG-Projekt* ins Leben gerufen, um die Situation von Migranten in der deutschen und der niederländischen Gesellschaft zu verbessern. Die neu konzipierte Integrationsarbeit richtete sich an die Neuzuwanderer, deren Integrationsentwicklungen kommunal in unterschiedlicher Weise unterstützt werden sollten.

Das Institut für Politikwissenschaft (WWU Münster) und die Universiteit Twente vergleichen die beiden lokalen Programme und untersuchen ihre Wirksamkeit auf der Ebene der Zuwanderer. Es wird davon ausgegangen, dass Integration ein langjähriger, komplexer, mehrdimensionaler Prozess ist, der sich auf der individuellen Ebene empirisch messen lässt. Integrationsentwicklungen von Migranten wurden anhand eines Sets von Indikatoren gemessen, zu dem ein Fragebogen entwickelt wurde, mit dem die Migranten zeitnah ihrer Einreise, nach anderthalb Jahren und nun nach ca. zweieinhalb Jahren befragt wurden. In Münster handelte es sich um Spätaussiedler aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, die je nachdem, ob sie 2004/ 2005 am Lotsenprojekt der Stadt Münster teilgenommen haben oder nicht, einer Lotsen- bzw. einer Kontrollgruppe zugeordnet wurden. In Enschede ging es um Flüchtlinge und zuziehende Familienangehörige aus der ganzen Welt, die 2005 den vom Bildungsträger ROC van Twente angebotenen Erstintegrationskurs absolviert haben.

Ziel der binationalen Untersuchung ist es, Erkenntnisse über die Effektivität der verschiedenen Programme, die in Münster und in Enschede umgesetzt werden, zu gewinnen. Im Folgenden werden Ergebnisse der Untersuchung kurz zusammengefasst. Gleichzeitig gilt es, Wirkungen der Programme anhand dieser Untersuchungsergebnisse im Hinblick auf die sozialen Verhältnisse, also den Aufbau von Vertrauen, Bereitschaft zu Engagement, Handlungsfähigkeit und produktiven sozialen Netzwerken – insgesamt das, was wir als ‘soziales Kapital’ definieren, einzuschätzen.

In Bezug auf unsere Untersuchungsergebnisse können wir folgende Aussagen machen:

1. Das Programm der Stadt Münster hat zur Ansiedlung der Migranten über die ganze Stadt hinweg geführt, diese Ansiedlungspolitik ist von den Migranten akzeptiert

worden. Als Ergebnis lässt sich feststellen, dass die Aussiedler im Programm weniger segregiert leben als die Kontrollgruppe, dass sich die Kontakte und Austauschbeziehungen mit Einheimischen verstärkt und Gefühle der Zugehörigkeit verfestigt haben. Ein Unterschied zeigt sich hier in Bezug auf die aktive Nachbarschaft. In der Lotsengruppe sind hier erste Ansätze für eine Beteiligung an gemeinschaftlichen Aktivitäten sichtbar, was zu einer Integration im Wohnbereich beitragen kann. In der stärker segregierten Kontrollgruppe sind derartige Ansätze weniger erkennbar. Unterschiedlich entwickelten sich vor allem die Tendenzen beim beruflichen Einstieg. Die Lotsengruppe zeigt hier eine positive Entwicklung, die angesichts der Gesamttendenzen am Arbeitsmarkt bemerkenswert ist. Damit wird die Sozialhilfe-Abhängigkeit rasch reduziert, was innerhalb der Gruppe Anschluss effekte hervorrufen wird. In Bezug auf die Kenntnisse über die Gesellschaft zeigt sich bei befragten Spätaussiedlern ein aufholendes Lernen. Auf Grund eines höheren Bildungsniveaus bei der Einreise schneidet die Kontrollgruppe bei diesem Integrationsaspekt besser ab.

2. Das Programm der Stadt Enschede hat auf den Ausbau sprachlicher Kompetenzen im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Wissen und Berufsorientierung gesetzt und ist von den Neuzuwanderern ebenfalls akzeptiert worden. Fortschritte weisen die Neuzuwanderer in Enschede fast in allen abgefragten Integrationsaspekten auf: Sie berichten über bessere Sprachkompetenzen, sind häufiger erwerbstätig und unabhängig von staatlicher Unterstützung, ihre informellen Kontakte zu Einheimischen nehmen ebenfalls zu. Bei einer bestehenden emotionalen Bindung an das Herkunftsland identifizieren sich die befragten Neuzuwanderer in Enschede immer häufiger mit den Niederlanden, der Anteil liegt hier sogar höher als bei den Spätaussiedlern in Münster. Die Kenntnisse über die Gesellschaft sind hier genauso so wie bei den untersuchten Gruppen in Münster weniger vorhanden. Deutlich nachweisbar ist hier die Fähigkeit der Neuzuwanderer mit besseren Sprachkenntnissen einen Anschluss auf dem Arbeitsmarkt zu finden.

Die Resultate der Ansätze in Münster und in Enschede lassen erkennen, dass soziales Kapital der Migranten aufgebaut wird. Hierbei können wir von einem zunehmenden Aufbau von Kompetenzen, Integrationsfähigkeiten und Integrationsbereitschaft ausgehen, der durch die Programme in unterschiedlicher Weise gestützt wird.

In Münster wurden die Grundlagen dafür in dem Handlungskonzept der Stadt und im starken Engagement der Beteiligten gelegt, insbesondere auch der Integrationslotsin.

Interessanterweise äußern die erfolgreichsten Teilnehmer des Programms in Münster die Idee einer Weiterwanderung in Länder, in denen sie ihre Fähigkeiten noch erfolgversprechender nutzen können. Auch hier zeigt sich die angestoßene Dynamik.

In Enschede erweisen sich die Integrationskurse beim ROC als sehr wertvoll. Obwohl manche Migranten am Anfang etwas skeptisch waren, schätzen die Teilnehmer diese Kurse hoch ein. Der Sprachunterricht ist nicht nur eine Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt und die Weiterbildung. Durch eine schnelle Aneignung der Sprachkenntnisse nimmt das Selbstvertrauen der Teilnehmer zu, die Migranten sind besser fähig Kontakte anzuknüpfen.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die Programme in Enschede und Münster erfolgversprechend sind. Bei dem niederländischen Ansatz zeigt sich eine eindeutig hohe Relevanz der Sprachausbildung, deren Einfluss nachweisbar unmittelbarer ist als bei den anderen Integrationsaspekten. Der Verfügbarkeit über Sprachkenntnisse wird mit dieser Untersuchung eindeutig mehr Bedeutung bescheinigt.

Das Wohnen in nicht segregierten Stadtteilen bzw. die Teilnahme am Lotsenprojekt in Münster zeigen vor allem positive Einflüsse auf die unabhängige Grundversorgung der Neuzuwanderer. Die Nachhaltigkeit von angebahnten interethnischen Kontakten lässt sich allerdings schwer beeinflussen. Dennoch ist ein Zusammenhang zwischen informellen Kontakten zu Einheimischen, der Sprachbeherrschung und der Selbstverortung als Deutsche feststellbar. Auch in Münster zeigt sich der sprachliche Bereich im Hinblick auf die Integration von Relevanz. Die Wahl der Wohnung außerhalb herkunftsmäßig verdichteter Wohngebiete und verstärkte Kontakte zur einheimischen Bevölkerung erweisen sich zunächst als nachgeordnet. Ihre Anchlusseffekte sind im Einzelnen feststellbar. Eine Wechselbeziehung kann vermutlich erst mit einer zunehmenden Aufenthaltsdauer der Migranten sichtbar werden. Es wäre hierbei sinnvoll, diese Forschungsergebnisse weiter zu verfolgen.

* Das INTERREG-Projekt wird in Zusammenarbeit mit der EUREGIO durchgeführt und durch das Land NRW, die Provinz Overijssel, die Städte Münster und Enschede sowie die Europäische Union aus dem europäischen Strukturfonds für die regionale Entwicklung im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG-III A gefördert. Der Projektpartner der Stadt Münster im Jahr 2006 ist das Regionaal Opleidingencentrum (ROC) van Twente.